

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Preis: 12 Mark wöchentlich. Bezugspreis: 48 Mark monatlich 70 Bdg. vierteljährlich 130 Bdg. Durch Träger u. Kouriere: monatlich 80 Bdg. vierteljährlich 240 Bdg. frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Bdg., vierteljährlich 3 Bdg. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 3 Bdg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Maurikiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Bdg., Deutschland 20 Bdg., Ausland 40 Bdg., Restkommission 150 Bdg. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 11 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 198. Verlag Nr. 219.

Nummer 383

Samstag, den 31. Juli 1915

69. Jahrgang

Neue Offensive zwischen Bug und Weichsel.

Die russische Stellung westlich des Wieprz durchbrochen, die russische Front wankt. — Teile der Armee Worrtsch erzwangen den Uebergang über die Weichsel. — Oesterr.-ung. Erfolg in der Adria.

Die Duma.

Am 1. August tritt die Duma wiederum zusammen. Am 10. Mai nächsten Jahres wird diese russische Institution ihren — zehnjährigen Geburtstag feiern. Man möchte beinahe zweifeln, ob sie wirklich noch nicht älter ist: so hat man sich in Rußland und außerhalb daran gewöhnt, daß es so ein Ding geben müsse. Und wie viele Mühe haben wir uns früher gegeben, entweder zu versichern, daß Rußland nicht reif, noch lange nicht reif für konstitutionelle Einrichtungen sei, oder von der anderen Seite, daß von einem Parlamente ein neues nationales Leben, vielleicht eine Erneuerung des weiten Zarenreiches an Haupt und Gliedern ausgehen werde! Aber die „Gosudarstwennaja Duma“ hat weder den Untergang noch die Wiedergeburt herbeigeführt! Zwei Exemplare von ihr hatten sich allerdings als lebensunfähig erwiesen und versielen darum der Aufzählung. Die beiden anderen geberden sich so leidlich zart- und militärfreundlich, daß die Regierungen mit ihnen ihr Auskommen fanden. Ja, man kann sagen: mochte es Herr Stolypin auch manchmal schwerfallen, den richtigen Ton zu treffen, die Kowalew und Sazonow, ja schon Iwowolst empfanden bald das Dasein einer solchen Reichsversammlung als schwer erträglich für ihr amtliches Wirken. Zumal den beiden letztgenannten Beamten des Auswärtigen Amtes erschien sie nicht bloß als der notwendige Resonanzboden ihrer besonders von ihnen selbst geschätzten Redekunst, sondern auch als ein wichtiges Instrument ihrer Auslandspolitik selbst. Sagt man zuweilen von innerpolitischer Oratorik, sie sei zum Fenster hinausgesprochen, so konnten für Iwowolst und Sazonow ganz gut die vor ihnen sitzenden Dumaabgeordneten durch Puppen ersetzt werden: sie sprachen ja doch im wesentlichen nach London und Paris hinüber!

Auch im gegenwärtigen Weltkriege hatte man die Volksvertretung Rußlands schon einmal im Taurischen Palais versammelt: es war im jordanischen Januar. Damals hatten die Herren Goremykin und Sazonow ihre Glanzrede. Sie hatten einiges zu berichten vom günstigen Stande des Krieges. Zwar das ohnehin wenig geschmackvolle Bild von der Dampfwaage überließen sie wohlweislich lieber den Franzosen. Aber ein anderes vom hinzugewonnenen Edelstein der Zarenkrone, womit Galsien gemeint war, durfte um so liebevoller ausgemalt werden, und auch auf einen Erwerb der Perle Ostpreußen schien noch nicht alle Hoffnung geschwunden, solange russische Streitkräfte sich bis zur masurenischen Seenplatte ausbreiteten.

Solche Nebelblumen sind heute verweht. Edelstein und Perle sind in masurenische Schlümpfe und Karpathenschluchten hineingerutscht, und selbst das Gefüge der älteren Schmuckstücke ist schon bedenklich locker geworden. Wenn er der Wahrheit die Ehre geben wollte, müßte Herr Goremykin die Tagung mit recht sorgenvoller Miene eröffnen, und zwar nicht darum, weil diese Eröffnungsrede sein eigener ministerieller Schwanengesang werden soll. Sollte aber doch versucht werden, die Fabel vom „legitimen Rückzug“ fortzusetzen, der die „Tragödie“, die „Kataklysmen“ des deutschen Heeres bedeute — von Paris aus souffliert man ja den Russen einen solchen Unsinn —, so darf man neugierig sein, ob die Dumaleute sich das Zeug bieten lassen. Sind sie doch schon von länger her recht unruhig geworden! Ja, ihre Ausschüsse und Konvente toben bereits seit Monatsfrist in aller Öffentlichkeit ohne zarische Berufung, in ganz revolutionärer Weise! Man wird vielleicht künftig einmal erfahren, welche Weiber dieses Kuckucksei in das Taurische Palais gelegt und dem widerstrebenden Zaren die Feder zur Unterzeichnung des Einberufungsdekretes in die Hand gedrückt hatten; Freunde von Nikolaus Nikolajewitsch sind es gewiß nicht gewesen.

Ueberhaupt gewinnt es ganz den Anschein, als sei die einst mit so langer Eile erwartete Duma heute ein leistungsfähiges Werkzeug des politischen Intrigenspiels geworden, dessen Wirkungskraft vordem auf die zu den Zaren gemächern führenden Hintertreppen beschränkt war. Immerhin eine interessante neue Abwandlung der bildsamen parlamentarischen Form!

Aber die großen Geschicke Rußlands werden nicht durch Reden und Konvente der Gosudarstwennaja Duma entschieden und erfüllt werden. Am wenigsten heute, wo sie zunächst in Nikolaus Nikolajewitsch Feldherrnhand gegeben sind oder auch von — Hindenburg und Mackensen gesponnen werden, die seit längerem dem Großfürsten mehr als er selbst das Gesetz schreiben.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juli, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Planierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Fricterwald brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unsern Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittags erneut die Linie Ringelkopf-Darrenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.



Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen der Armee des Generalobersten v. Worrtsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen der Wilcamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen; auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich vom Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piastki-Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hände.

Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preussischer Gardetruppen bei Krupa (nordöstlich von Krasnoslaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Bojlawice haben die russische Front zwischen

Weichsel und Bug ins Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich von Grubiedzow.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Juli, (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrstägigen Pause sind gestern zwischen den Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen. Nördlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometern durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen.

Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie Piastki-Biskupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Kowala und Belsuec, nordöstlich von Krasnoslaw, und Bojlawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein.

Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verwehten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennten. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Zwangorod und beiderseits der Radomkamündung wurde am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Uebergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermütigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab.

Spät ist die Lage in Galizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelt vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richteten. So versuchten östlich Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchwegs abgewiesen. Besonders um den Monte Sey Busi, der fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am Plateau Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Volkstreff einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Fahrzeuges tot aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem vor uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Bitterrost umgestoßen.

Sieben anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landunabsetzement unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Reconnaissance auf das Eiland geschickt. Dieses Drama ungeschickter heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zur fast besetzten, betonierten Verteidigungsanlage der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch Artilleriefeuer aus ansehnlicher Entfernung, bedeutende Verluste bei; so fielen unter anderem

der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier.

Nach der erfolglosen Refugiosierung kehrte unser Detachement trotz der großen Uebermacht des Generals ohne erhebliche Verluste wieder zu den Fahrzeugen zurück. Feindliche U-Boote langierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flotten-Kommando.

Spionitis in London.

Saga, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Wie das Londoner Pressebureau meldet, sind weitere 10 Personen verhaftet worden, darunter zwei niederländische Untertanen, ein Deutscher mit einem falschen amerikanischen Paß, eine Engländerin deutscher Abstammung, die mit einem Engländer verheiratet war, ein Brasilianer deutscher Abstammung, ein Peruaner, von dem man annimmt, daß er Deutscher ist, ein Schwede, ein naturalisierter Deutschamerikaner und ein Engländer. Alle sind beschuldigt, versucht zu haben, sich Angaben über die englische Flotte und Armee zu verschaffen. Bei der Festnahme waren alle etwa drei Wochen erst in England.

Warum England die allgemeine Dienstpflicht einführen muß.

Saga, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Im Unterhause sagte der Abgeordnete Guit (Liberal), daß die 390 000 Mann Verluste, welche die Engländer bisher erlitten haben, dem besten Teil des Heeres angehört haben. Wenn dieser Krieg noch ein Jahr dauert, dann würden so viel gute Soldaten außer Gefecht gesetzt, daß das neue Heer immer schlechter werde. Dies sei der Hauptgrund, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen.

Warschau.

Saga, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet unter dem 24. Juli aus Warschau: Die Lage sei dort äußerst kritisch. Es seien schwere Kämpfe in der Nähe von Piotrkowo, südlich Warschau im Gange. Während der Korrespondent sein Telegramm schreibt, ist der Kanonendonner der schweren Geschütze in den Straßen Warschaws zu hören. Man hält das Artilleriefeuer für ein Vorbild zu einem Infanterieangriff. Die Ankunft vieler Verwundeter überzeugt die Bevölkerung, daß der Stand der Dinge sehr unbefriedigend sei, und daß man mit der Aufgabe der Stadt rechnen müsse.

Russische Zugeständnisse.

Wien, 30. Juli. (Via Tel. Str. Bln.)

Der „Ruski Invalid“ erklärt, daß eine neue Verteilung der russischen Streitkräfte stattfindet; neun Bataillone der gesamten russischen Armee, 1/2 Millionen Menschen, seien gegenwärtig an den Kämpfen beteiligt. Die Petersburger Darstellungen geben zu, daß die Deutschen in die erste Verteidigungslinie von Warschau vorgedrückt seien; doch hätten sich die Russen noch nicht entschlossen, jene Stellungen aufzugeben, von denen diese Festungen geschützt werden. Immerhin habe man es für angezeigt gehalten, die Bevölkerung auch auf das Verlassen vorzubereiten, und von einem Ende des Reiches bis zum anderen hätten sich Millionen treuer Untertanen im inbrünstigen Gebet vereinigt, das Verlassen möge abgewendet werden. Die russische Regierung sieht sich in der Voraussicht, daß Oesterreich-Ungarn sich Italiens nur durch Verschleppung zahlreicher Streitkräfte vom Norden nach Süden werde erwehren können, schwer neidisch, und der russische Botschafter in Rom, Giers, soll Sonntag — der Post. Korresp. zufolge — über die schweren Nachteile, die Rußland aus dem Scheitern der Romo-Aktion erwachsen, wiederholt herbe Worte gesagt haben.

Der zwischen Italien und Serbien wegen der Adriafrage entstandene Gegenstoß wird neuerlich durch den Umstand beleuchtet, daß die „Bereinigtauna für Dalmatien“ in Rom ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat, um den italienischen Charakter Dalmatiens gegenüber slavischen Ansprüchen geltend zu machen.

Ein Erlaß des russischen Generalissimus.

Stockholm, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Aus Petersburg wird berichtet: Der außerordentliche Groß gegen das höhere Offizierskorps in der Hauptstadt und in der Armee veranlaßt den Großfürsten Nicolajewitsch zu folgendem Auspruch: Infolge des Rückganges unserer Armee

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 44 der „Horen“ enthält: „Altnassauische Arieaschelden“, von Karl Schüb. „Reeresput“, von August Thomae, Kopenhagen. „Wieserl“, Erzählung von F. Schröndorfer-Deimdal. „Der brennende Oarem“, Novelle von Paul Scheerbart. „Ein Flugzeug gegen 11 Schiffe“, von Josef Herrinas. „Büchsenreden“, von Dr. Eugen Wolter. „Bilderbogen fürs Haus“. „Puklige Ede“.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grapes-Bräuer.

(84. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Charlotte straute einen Moment, da er sich Villians Aeußerung nicht erklären konnte. Doch da Villian ein durchaus reserviertes Gesicht machte, wagte er keine weitere Einwendung, sondern sagte nur zum Schluß:
„Ich werde kommen, gute Nacht.“
Er lächelte den Oin und sie schritt an ihm vorüber, indem sie die entgegengekehrte Richtung einschlug.
Erregt und in tiefen Gedanken ging sie nach Hause. Oben erwartete Hortense sie noch voller offener Unruhe. Sie wagte Villian nicht nochmals zu warnen. Die beiden waren ja durch die beobachtende Reugierde dieser jungen Fremden unterbrochen worden. Es war nicht klar, was Charlotte Wegerle eigentlich hatte wollen. Hortense war noch immer die Skeptische, und sie behauerte im Stillen Villian, die über diesem ganzen Oin und Her ihre seelische Ruhe nicht fand. Sie sah aber auch deutlich, daß Villian Charlotte Wegerle noch immer liebte, sonst hätte sie ihm nach allem Vorgeschickenen schon vorher im Theater ein kurzes festes Nein entgegenzusetzen müssen. Dann wäre jeder weitere Annäherungsversuch für Charlotte abgeschritten gewesen. Villian aber hatte das nicht über sich vermocht. Sie hoffte noch immer, weil sie ihn liebte.
Villian fand nach Stunden noch keinen Schlaf und als ihr endlich die Augen zufanken, träumte sie. Sie sah sich wieder mit Charlotte in der Winternacht am verschneiten Staden entsagengeben. Dann fand sie plötzlich wieder in

werden Gerüchte über den Verrat hoher Offiziere verbreitet. So ein Landesverrat aufgedeckt werde, würde er seine gerechte Strafe finden. Er werde den Versuch, Unfrieden in der Bevölkerung zu sachen, verhindern und die Verbreiter solcher Gerüchte streng bestrafen. Als feindlich wurde auch die ganze Auslandsbewegung in Petersburg Munitions- und anderen Fabriken angesehen. Gegen sie wendet sich auch der Ruf des Generals Ruffin, der überall angeschlagen ist.

Deutsche U-Boote im Weißen Meer.

Basel, 30. Juli. (Via Tel. Str. Bln.)

Wie die „Daily Mail“ meldet, wurden zwei deutsche Unterseeboote im Weißen Meer festgehalten. Die Verhöranträge für Archangel seien fast unerschwinglich geworden.

Die italienischen Misserfolge am Isonzo.

Berlin, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Dem „Lok.-Anz.“ wird aus dem f. l. Kriegspressquartier gemeldet: Die Isonzofront erreichte ihren Höhepunkt in den furchtbaren Kämpfen, die in der Nacht des Samstags begonnen hatten und bis zu den Morgenstunden des Montags dauerten. Verwundete aus diesen Kämpfen berichten, daß dieses Bombardement das furchtbarste war seit Ariasbeginn. Die Artilleriekämpfe dauerten nahezu 30 Stunden.

Wien, 30. Juli. (Z.-U., Tel.)

Wie das „Neue Vater Journal“ meldet, ist von den 100 000 Mann, welche die Italiener in beiden Isonzofronten verloren haben, der größte Teil deshalb gefallen, weil die Italiener infolge der Heftigkeit des Kampfes ihre Verwundeten vor den Stellungen liegen ließen.

Eine Friedensstundegebung des Papstes.

Lugano, 30. Juli. (Via Tel. Str. Bln.)

„Observatore Romano“ veröffentlicht eine Friedensmahnung des Papstes an die kriegführenden Regierungen. Der Papst beklagt es, daß sein Verbrechen, Veröhnung herbeizuführen, bisher gescheitert sei. Trotzdem habe er die Hoffnung nicht verloren. An dem Jahrestage des Krieges erwarte er sein baldiges Ende. Der Papst beschwört deshalb die Oberhäupter der Nationen, seine Bittz anzuhören, denn sie seien vor Gott verantwortlich. Der Augenblick sei gekommen, vor Frieden zu sprechen. Alle wahren Friedensfreunde mögen ihm beistehen. Geleget sei, wer als erster die Lösung des Friedens unter die Kriegführenden werfe.

Deutsch-amerik. Friedenskonzil in Chicago.

Newyork, 30. Juli. (Tel. Str. Bln.)

Die Deutschen berufen ein großes Friedenskonzil auf Anfang September nach Chicago, wo die größte Demonstration seit Generationen geplant ist.

Die Waldgefechte zwischen Turynka und Mosty-Wielkie.

Von unserem Sonderberichterstatter Colin Koh.

I.

Die Stadt Stettin nimmt wieder ein österreichisches Gesicht an. Man sieht es nicht nur an den schwarzgelben Fahnen, die überall hängen, nein, man meint es jedem Haus anzusehen und jedem Menschen, der über die Straße geht, daß hier alles gut österreichisch ist. Am Parkplatz sieht bereits wieder ein österreichischer Gendarmierwachmeister, elegant und liebenswürdig und vor dem Rathaus geben die österreichischen Magistratsdiener, die ihre Kappen wieder hervorgeholt haben, hin und her mit all der breit-schultrigen, unendlichen, aber doch liebenswürdig-behaglichen Wichtigkeit, wie sie nur österreichische Unterbeamte haben können. Ein reger Geschäftsverkehr entwickelt sich bereits, überall sind fliegende Geschäftshände aufgerichtet, die die durchziehenden Truppen mit Weibbrot, Schokolade und Limonade versorgen. Der Krieg ist vergessen, obwohl die Trümmer der von den Russen angezündeten öffentlichen Gebäude noch rauchen und der Geschützlärm aus gar nicht zu weiter Ferne herüberklingt. Aber so macht der Krieg die Menschen.

Da kommen die Strahe von Turynka her österreichische Bagagewagen im Galopp in die Stadt hineingelagert. Die

Russen kommen, sie sind schon in Turynka.“ Wie in einem aufgeschreckten Ameisenhaufen ließ da durcheinander. So groß die Freude und Sorglosigkeit war, so groß ist jetzt die Bestürzung. „Die Russen kommen!“ und getrieben kam erst die Freudenboische, daß der ehemalige russische Stadtkommandant in Jolkiew bei Turynka mit samt seinem Stabe gefangen sei. Die halbe Stadt lief da zusammen und fand Stundenlang wartend auf den Straken um zu sehen, wie der Mann als Gefangener eingebracht wurde, der ihnen eigenhändig die Hüte von den Köpfen geschlagen, wenn sie nicht rasch genug das Haupt vor dem Gewaltigen entblöhten. „Die Russen kommen!“ Mancher halet eilig nach Hause, um die vielleicht allzu vorzeitig ausgesteckten österreichischen Farben wieder einzuziehen.

In dem Wirrwarr hand ruhig, ohne eine Miene zu verziehen neben seinen Bagagefahrzeugen ein bayrischer Wachtmeister. Eine alte Jüdin, der dieses Bild von Ruhe und Sicherheit imponierte, sagte Zutrauen und fragte, sich ängstlich an seinen Arm klammernd, ob die Russen wirklich kämen. — „Ach, woher denn, die untern sind ja da vorn.“ Wie ein Naturgesetz selbstverständlich und unzweifelhaft erschien ihm das, daß kein Russe kommen könne, solange heimische Truppen zwischen ihm und dem Feinde standen.

Die bayrische Division war im Begriffe, die ungarische Infanterie- und Kavallerie-Truppen-Division bei Turynka abzulösen, als der russische Angriff erfolgte. Die Stöße waren gerade zur Uebergabe der Stellungen zusammengekommen und bei den auf der Strahe wartenden Truppen nur die Unterführer, als der Geschützlärm einsetzte und die Kunde kam, daß die Russen die Ungarn aus Turynka geworfen und wieder im Besitze des Ortes seien.

Zwischen Jolkiew und Turynka ist ebenes, unüber-sichtliches Weiden- und Waldgelände. Sumpf und Grasflache wechseln mit Buschgruppen und größeren Waldbeständen. Nirgends ist ein überhöbender, übersicht-gewährender Punkt. Das ganze Gelände ist wie geschaffen zu Ueberfall und Buschkrieg. Und auf der einen, einzigen Strahe steht wartend, unvorbereitet eine ganze Division und ungezählte Bagagen.

Die Batterien gingen, als ihnen der Brigadestab auf schweißtriefendem Pferd die Nachricht brachte, daß Turynka in Russenhänden sei, soleglich neben der Strahe in Stellung. Es war keine Zeit, lange zu überlegen und eine gute Stellung und Beobachtungsstelle zu suchen. Ueber die Baumspitze sah man gerade noch die Spitze des Kirchturmes von Turynka. Das genügte, um die Richtung festzulegen und durch ein mörderisches Feuer den Russen die Luft zu weiterem Vordringen einzuweilen zu verneiden.

Die Stöße hatten sich beiderseits der Strahe zum Angriff. Untere Batterien feuern noch, als wir bei ihnen ein-treffen. Eine preussische 10 Zentimeter-Batterie steht nebenan. Es ist eine Freude, direkt ein österreichischer Genus, die langen, schlanken und doch so gewaltigen Rohre nach dem Schuß zurückschleiten und wieder vorwärts zu sehen. Die Russen schleichen mit schweren Kalibern herüber, allein sie streuen augenscheinlich nur, denn ihre Schüsse, die in dem lockeren Moorboden mit mächtig schwarzen Erbsen-tanen aufstieben, bleiben immer um 100 Meter hinter der Batterie. Wir sitzen ab und eilen durch den Wald vor. Surrend rollen die Telephonkabel ab.

Der große Wald rechts der Strahe ist nur von ungarischer Kavallerie besetzt. Ueberall zwischen den Büschen und Bäumen stehen die Pferde der abgesehenen Husaren, die vorn am Waldrand in Schützenlinie liegen. In mehreren Linien hintereinander gegliedert liegen die Reiter. Auch sie haben sich eingegraben. Jeder Ohtar liegt in seinem Erdloch mit einem kleinen schützenden Ball davor, genau wie jeder Infanterist. Auch für die Kavallerie ist der Spaten das wichtigste Ausrüstungsstück geworden, wichtiger als Säbel und Lanze, die als überflüssig und hinderlich ebensogut zu Hause bleiben könnten wie die blanken, schweren Helme, die die österreichische Kavallerie längst abgelegt hat. Gut haben sich übrigens diese ungarischen Honveds den modernen Griechenschanzfor-dernungen angepaßt. Den Säbel haben sie aus Pferd gehängt und dafür Seitengewehr und Spaten umgeschminkt. Ihre blaugraue Uniform gleicht bis auf Einzelheiten der der Infanterie, nur am Tschako kennt man noch Einzelne in der alten bunten Uniform. Sie haben sich wohl nicht von ihr trennen mögen. Schlank und elegant sehen sie allerdings darin aus. Säbel und Pistole haben sie am Pferde gelassen, aber den unentbehrlichen Spaten halten auch sie in der Hand, den praktischen österreichischen kurzen Spaten, der mit seiner scharfen Spitze zweckmäßiger scheint, als der deutsche mit der flachen Schneide.

Vorn in den hohen Kornfeldern am Ausgange des Waldes liegen die Honved-Husaren in Schützenlinie. Nur um einige 100 Meter sind sie zurückgegangen, nachdem die Russen die zu schwachen Sicherungen in Turynka über-rumpelten. Auf einem flachen Sandhügel, der sich gerade

„Um 1 Uhr? Ja, wenn dieser abscheuliche Besuch weg ist, dieser Dr. Wegerle! Nom de Dieu, habe ich mich ge-ärger!“

„Neben wen, über den Dr. Wegerle? Du sagtest ja schon immer, daß er so von oben herab sei!“

„Der hat's wahrhaftig nicht nötig, von oben herab zu sein, wenn alle von dem das wüßten, was ich weiß —“

„Vette drängte sich neugierig an ihn heran.“

„Berzähl e mal.“

Aber Jean schob sie beiseite. „Geh' deiner Wege. Ein guter Domestik ist keine Plaudertasche. Nichts der an-digen Frau aus, daß Besuch da ist und daß ich dem Koch den Auftrag weitergeben werde.“

„Ich glaube, daß auch die jungen Damen gar nicht an-nehmen, da sie beschäftigt sind.“

Da riß Charlotte die Geduld. Er hatte sich mit dem al-ten Jean nie besonders gut zu stellen gewußt, da der Alte durch seine langjährigen Dienste eine ganz besondere Stellung im Palais Monteleo einnahm.

„Sie haben überhaupt nichts zu denken, Domestiken haben überhaupt keine Meinung! Sondern Sie haben einfach meine Karte hereinzutragen und mich zu melden.“

Da wurde der alte Jean wütend. In diesem Tone hatte ihn noch niemand angefahren, seit er im Palais Mon-teleto in Diensten stand. Selbst die alte Baronin behandelte ihn immer voller Höflichkeit.

„Ich weiß gar nicht was Sie wollen, Herr Wegerle, ich bin so lange hier im Hause, um die Bewohnheiten zu kennen.“

„Ich bin nicht Herr Wegerle, sondern ich bin Herr Dr. Wegerle für Sie, merken Sie sich das. Wenn Sie so lange in einem vornehmen Hause angestellt sind, wie Sie sagen, so werden Sie auch wissen, wie Sie die Besucher anzure-den haben.“

Jean wurde blaß vor Zorn. Er schwankte eine Mi-nute, ob er Antwort geben solle. Da öffnete sich im Augen-blick die Tür und Villian trat heraus. Sie hatte an der er-hobenen Stimme Charlottes Stimme erkannt. Eine Ab-nung lag in ihr auf, daß Jean ihn nicht ohne weiteres vorlassen wollte. Da ging sie impulsiv zur Tür zum Ent-ree und öffnete sie. Während sie sich beherrschte und mit einigen Worten anheurer Höflichkeit Charlotte einleitete ließ, bemerkte sie, daß Jean im Gesicht aischlief war. Aber sie hatte keine Zeit, aber den Grund des Vorwärtels nachzu-



Ehren-Tafel

Dem Einjährig-Freiwilligen-Gesetzten Eduard Sott von hier ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse haben erhalten: Maurer Peter Bauer in Floröheim, Bankbeamter Nikolaus Krid in Koblenz, Friseur August Ohlenhäger in Köllenstein (Lamms), Barbier Alexander Schombach in Sonnenberg, Gärtner Hugo Stamm in Cronberg, Handlungsgehilfe Wilhelm Wad in Frankfurt, Friseur Georg Reich in Darmstadt, Schwester Adalara Becker in Neuwied, Diakonisse Henriette Horn in Darmstadt, Schwester Prudentia Breitbach in Dillingen, Schwester Emerita Cronenberg in Ransel, Diakonisse Marie Dettinaer in Darmstadt, Schwester Damiana Eismann in Dernbach, Schwester Lorenzina Erles in Dernbach, Schwester Altalina Schweller in Dernbach, Schwester Engelberta Garbrina in Waldbreitbach, Schwester Margarete Hofmann in Frankfurt a. M., Schwester Gratia Duhn in Dernbach, Schwester Gottfrieda Hun in Salsig, Schwester Stefanie Kirsh in Bad Nauheim, Schwester Katarina Lippert in Wicken, Diakonisse Babette Mohr in Veldenbach, Schwester Hedwig Moksus in Darmstadt, Diakonisse Christine Nösch in Darmstadt, Schwester Paula Rump in Frankfurt, Schwester Tertuliana Schmidt in Dernbach, Diakonisse Vertha Schneider in Darmstadt, Schwester Lucie Schott in Frankfurt, Schwester Auguste Zusewind in Frankfurt, Schwester Eunomia Thies in Waldbreitbach, Schwester Ottilie Wbl in Darmstadt, Schwester Brigida Wlkin in Waldbreitbach, Schwester Amata Willemsen in Dernbach.

über die Getreideseiter erhebt, haben sie die Kavallerie-Maschinengewehre in Stellung gebracht. Die betreffen das ganze Vorgelände und hier ist keine weitere Gefahr. Von der Aufregung, die bei den Bagagen herrschte, ist vorn nichts zu merken, wie man überhaupt anerkennen muß, daß die österreichischen Truppen, das Soldatenmaterial, gut sind, vor allem die Ungarn, die in Gallatien oft uns zur Seite kämpften, dann die Tiroler natürlich, die österreichische Sturmtruppe, überhaupt die Oesterreichs-Deutschen und die Kroaten.

Inzwischen haben unsere Schützentruppen die vorberühmte Linie der Oesterreicher erreicht, und diese gehen langsam in aufgelöster Ordnung zurück und sammeln weiter rückwärts. Es ist ein hübsches Bild, wie überall zwischen dem frischen Grün, zwischen den Hecken und Büschen die kleinen Reitertruppe ziehen und sich zusammenschließen.

Wir liegen im Kornfeld neben einer Scheune. Dort waltet noch eine österreichische Ambulanz ihres Amtes. Die letzten russischen Verbundenen werden gerade auf einen Leiterwagen geladen, dann baut auch sie ab und folgt den vorausgehenden Reitern. Die Kavallerietruppen-Division wird heraufgezogen und an irgend einer anderen Stelle eingeseht, wo sicher längt mit Schmerzen auf sie gewartet wird. Das ist ja die Aufgabe und der Wert der Kavallerie in diesem Kriege: an einem Punkt einzugreifen, wo man mit rasch hingeworfenen Truppen den Gegner aufhalten, oder mit schwachen, leicht beweglichen Kräften eine ausgedehnte Linie halten will. Freilich tritt auch hier überall die Reitertruppe nur abgesehen im Feuergefecht zu Fuß auf. Die Zeit der Attacke, des Anreitens mit dem Säbel oder der Lanze in der Faust ist wohl endgiltig und für immer vorbei.

Die Kavallerie ist nicht überflüssig geworden. In der Aufklärung, vor allem in der Raufklärung, ist und bleibt sie trotz aller Illgererei unentbehrlich. Allein als „Kavallerie“, als Reitertruppe hat sie aufgehört zu existieren. Ihren Kriegsruf findet sie darin, als Infanterie im Feuergefecht zu Fuß auf. Der Jahrhunderte alte Streit zwischen Fußvolk und Reiterei um die entscheidende Rolle in der Schlacht scheint definitiv und rechtlos zu Gunsten des erlernten entschieden. Unumkehrbar ist die Infanterie heute die Königin der Waffen. Für alle anderen Waffen untergeordnet und auch wir Artilleristen haben unsern Ruhm und unsern Ehrgeiz darin, ihr zu helfen. Freilich schafft die Artillerie die Grundlage zu den Erfolgen der Infanterie und ohne unsere übermächtige, gutgeführte und präzise schießende Artillerie — von dem entscheidenden Anteil unserer ganz schweren Kaliber an den Siegen brauchen wir gar nicht erst zu reden — wären unsere Erfolge vor allem im Osten

denken, da es galt, Charlot jetzt einzuführen. Er ging auf Horiente zu, die am Fenster nach dem Wintergarten sah, lächelte ihr die Hand und begann ein Gespräch anzuknüpfen, in der stillen Hoffnung, daß Hortense unter irgend einem Vorwand bald aufbrechen und ins Nebenzimmer gehen würde, um ihn mit Villian allein zu lassen.

Unterdessen ging Jean während in dem prächtigen Entree auf und ab. Plötzlich stand Lisette, das Kammermädchen von Frau Steiner, vor ihm. Auf den dicken, weichen, roten Lippen hatte er ihr Kommen gar nicht gehört.

Die gnädige Frau läßt dir sagen, daß sie heute um 1 Uhr zu speisen wünscht und daß man nicht auf die Rückkehr von Frau Baronin warte, da Frau Baronin voraussichtlich bei ihren Bekannten speisen wird.

Lisette blickte mit ihrem flinken graziösen Nigarchen die schweren roten Blüschläufer hinauf und richtete oben Frau Steiner den Auftrag aus. Dann abgerte sie einen Augenblick, weil sie wußte, daß die gnädige Frau für Diensthilfen durchaus nicht zugänglich war. Aber die Andeutungen von Jean drückten sie doch zu sehr und so pläzte sie plötzlich heraus:

„Der Jean hatte einen ganz roten Kopf und war so aufgeregt, wie ich ihn schon lange nicht mehr gesehen habe.“

„Er wird sich schon beruhigen. Was will er denn überhaupt, es hat ihm doch niemand etwas getan?“

„Dr. Wegerle, wann und wo? Der war doch schon lange nicht mehr im Haus.“

„Er ist eben unten, gnädige Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Das „Weiße Röhl“ auf der Mosel. Der Gouverneur der Zeitung Rev. v. Oren, gab am 20. Juli im Kasinogarten auf der Weideninsel den Bewunderten ein Gartenfest, bei dem etwa 1800 Bewunderte unter den alten Säumen der Insel mit Kaffee, Kuchen, Bier und Klarren bewirtet wurden. Zwischendurch wurde an einem besonders geeigneten Fläze „Am weißen Röhl“ von Rivaliebern des Meier Stadttheaters gespielt, das besondere Wirkung dadurch erzielte, daß ein wirklicher großer Perionendampfer mit Musik auf der Moselarm anfuhr, der den „See“ vorstellte, und auch noch die Wirklichkeit des Wirtgartens in überrolend naturgetreuer Art wahrzunehmen werden konnte. Die kleine Veranstaltung hinterließ nachhaltige Eindrücke.

nicht denkbar. Jedoch alle gute und opfermutige Arbeit der Artillerie ist doch nur Vorarbeit für den entscheidenden Stoß, den allein die Infanterie führen kann. Und noch eines: Eine gute Artillerie haben auch unsere Feinde. Die russische ist ausgezeichnet, und unser Glück ist es, daß sie gegenwärtig zu wenig Geschütze und nicht genügend Munition hat. Und über die Vorzüglichkeit der französischen braucht nicht erst debattiert zu werden. Aber was unseren Feinden fehlt und moran ihre Sturmangriffe, seien sie noch so gut vorbereitet, letzten Endes immer wieder scheitern, ist das Fehlen einer Infanterie, die so befehlungslos todesmutig kämpft, wie die unsrige.

Kurze politische Nachrichten.

Die Kaiserin in Dänemark.

Die Kaiserin ist, von Altona kommend, Donnerstag abend in Königsberg eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach ihrer Ankunft mit der Kronprinzessin auf dem Balkon des Schlosses herabstrahlte, wurden ihr von der Menge unter Absingen patriotischer Lieder begeisterte Ouldbigungen dargebracht.

Landtagswahl in Elbing-Marienburg.

Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg wurde für den vorhergehenden konservativen Abgeordneten Krüger-Marienburg der konservative Gutsbesitzer Jiehm-Viesau gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. (Dr. Sta.)

Die Schweiz in Feldbarau.

Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ bewilligte der schweizerische Bundesrat 15 bis 18 Millionen für die feldgraue Uniformierung der schweizerischen Armee.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Vor einem Jahre.

31. Juli. Deutsches Ultimatum an Rußland. — Ansprache des Kaisers.

Dieser Tag ist der denkwürdige Tag des Ultimatum, das Deutschland an Rußland stellte. Zwar sprach auch an diesem Tage noch der Zar die „Hoffnung auf Frieden“ aus und er gab sein „kaiserliches Wort“, daß, solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werde von Rußland keine herausfordernde Aktion unternommen werden; allein bereits an diesem Tage leistete sich Rußland hier und da eine feindselige Handlung und vor allem wälzten sich bereits die russischen Truppenmassen gegen Deutschland und Oesterreich. In diesem ordnete der Kaiser Franz Josef die allgemeine Mobilisierung an. In dem das Ultimatum an Rußland enthaltenden Telegramm des deutschen Kaisers an den Zaren betonte er hier, daß er zur Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze gegangen; nicht er trage die Verantwortung, sondern alles liege in des Zaren Hand. Niemand habe Rußlands Ehre und Macht bedroht, auch er (der Kaiser) habe stets treu zu Rußland gestanden. Der Friede Europas sei zu erhalten, wenn Rußland keine militärischen Maßnahmen gegen Deutschland und Oesterreich einstelle. Die Antwort Rußlands werde bis zum nächsten Tage mittags 12 Uhr erbeten. Am selben Abend 7 Uhr wurde binnen 18 Stunden Frankreichs Antwort an Deutschland erbeten, ob es bei einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Etwas zur selben Zeit hielt der deutsche Kaiser vom Fenster des Schlosses in Berlin eine Ansprache an das Publikum. Eine schwere Stunde ist über Deutschland hereingebrochen, und jubelnder Ruf bekundete dem obersten Kriegsherrn, daß ganz Deutschland, Jung und Alt, Mann und Weib, Hoch und Niedrig entschlossen sei, mit ihm „durchzuhalten“, bis zum Siege oder Untergang. Wie aber das „vermittelnde“ England in Billigkeit über die Lage dachte, beweist die Tatsache, daß die Bank von England den Diskont von 4 auf 8 Prozent erhöhte, ein Fall, der seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

Verfügt keine Brotabfälle! Wer sich der Verantwortung für das Durchhalten im Kriege recht bewußt war, hat bisher schon jede Vergeudung von Brot durch Preisgabe an Tiere als unmoralisch angesehen. Da viele aber immer noch sorglos mit diesem wertvollen Nahrungsmittel umgehen, hat der Bundesrat jetzt die Verfügtung von Brot oder Brotabfällen, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, glattweg verboten. Dieses Verbot findet sich in der neuen Verordnung über die Sicherung der kommenden Ernte und gilt bereits vom 1. Juli ab. Zur menschlichen Ernährung geeignet erscheint teils der Brotkrumen, aus dem sich Suppe oder andere Gerichte nur irgend gestalten lassen. Das sind also alle Rückstände, die in der Küche und auf den Brotstücken zurückbleiben. Dagegen sind nicht darunter zu verstehen Brotkrumen, die auf den Teller liegen bleiben, und besonders nicht die, die von Kindern herumgeschleppt und beschmutzt werden. Die soll man ruhig verfüttern, ehe man sie in den Müll oder ins Feuer befördert. Dasselbe gilt natürlich für dampfiges oder verschimmeltes Brot, Saure, trockene Broden aber, die vielfach noch immer den Hunden und Katzen oder auch dem Vieh, insbesondere auch bei einseitiger Sammlung, von Hauswirtschaftsabfällen Koninchen vorgeworfen werden, müssen also fortan für Zwecke der menschlichen Ernährung aufbewahrt werden — immer nach dem Grundsatz, daß wir lieber Menschen als Tiere erhalten sollen. Dieses Kriegsgebot muß nach wie vor herrschen.

Ausnahmetarif für Milch. Um die Deckung des Milchbedarfs zu erleichtern und zu verbilligen, ist die Eisenbahnracht vom 20. Juli ab weiter ermäßigt worden. Der Ausnahmetarif kann bei den Eil- oder Güterabfertigungen eingesehen oder bestellt werden.

Fahrplanänderung. Vom 15. August ab trifft der Personenzug Nr. 1182 von Rüdelsheim seitdem um 9 Uhr 20 Min. abends um 9 Uhr 10 Min. in Wiesbaden ein, weil er 10 Minuten früher in Rüdelsheim abgelaufen wird. Die Weiterfahrt nach Frankfurt erfolgt um 9 Uhr 21 Min. (bisher 9.31 Uhr), wo er um 10 Uhr 24 Min. (bisher 10.44 Uhr) eintrifft. Die fahrplanmäßigen Anschlüsse von Kreuznach und Bingerbrunn werden durch den Früherabgang des Zuges in Rüdelsheim nicht beeinträchtigt.

Volksversammlung. Im Gewerkschaftshause findet heute (Samstag), abends 8 1/2 Uhr eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Hüttmann aus Frankfurt und Geschäftsführer Bauer von hier über Lebensmittelversorgung und Lebensmittelwucher sprechen werden.

Wehrmannsbund-Versammlung. Am Donnerstag abend fand eine gutbesetzte Wehrmannsbund-Versammlung in der „Wartburg“ statt. Der Wehrmannsbund verfolgt bekanntlich den Zweck, wehrfähige Männer mit Militärwaffen auszubilden. Herr Kusche hielt einen interessanten Vortrag über die militärische Schießausbildung.

Der Verein zählt nach achtwöchigem Bestehen schon 306 Mitglieder. Die Übungen des Wehrmannsbundes finden nunmehr auf den Militärschießständen statt, da die Fasanerie zu weit entfernt ist und die Schießstände der Fasanerie für militärische Ausbildung auch nicht geeignet sind, zumal ein Teil der Schießstände abgebrannt ist und nicht verwendet werden kann. Die Militärverwaltung, welche dem Wehrmannsbund fördernd gegenübersteht, hat die Militärschießstände an der Markhöhe dem Wehrmannsbund überlassen. Der Bund verfügt auch über eine große Anzahl Schießleiter, die eine langjährige militärische Tätigkeit hinter sich haben; zeitweise wird auch durch Unteroffiziere und Feldwebel Unterricht erteilt. Die bisherigen Übungen hatten die besten Ergebnisse zu verzeichnen.

Vaterländischer Abend zum Gedächtnis des 1. August 1914. Es wird uns geschrieben: Es sei nochmals hingewiesen auf den Abend des Volksbildungsvereins, der am Sonntag um 8 Uhr bei freiem Eintritt im großen Saale der Turngesellschaft stattfand. Es ist gewiß noch nicht die Zeit, wo wir, aller Sorgen beboden, Siegesfeste feiern wollen, und die große Zahl der Gefallenen und die Invaliden dieses ersten Kriegsjahres machen das Gedächtnis des 1. August zu einem überaus ernsten. Aber auf der einen Seite gibt es so viele brennende Fragen und Sorgen, die immer von der Volksgemeinschaft durchdacht und durchgearbeitet werden müssen, und auf der anderen Seite hat uns das vergangene Jahr so viel Herrliches und Großes gebracht, daß es sich wohl ziemt, diesen Gedächtnisabend in vaterländisch ernstem und frohem Sinne zu begehen. Das ist von den weitesten Kreisen als Bedürfnis empfunden und ausgesprochen worden. So glaubt der Ausschuss für diese Kriegsabende, daß seine Veranstaltung am Sonntag zahlreich besucht sein wird.

Berlegung des Abgabetermins für requirierete Pferde in Limburg. Da ein Teil der zur Abgabe an die nassauischen Landwirte bestimmten requirierten Pferde zufolge anderer Befehle des Generalquartiermeisters erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, muß der für Montag, 2. August, in Limburg angeetzte Abgabetermin verlegt werden. Neben den neuen Termin werden die Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

Wie sollen wir uns in der Kriegszeit ernähren? Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt veröffentlicht ein neues Merkblatt unter dem Titel „Wie sollen wir uns in der Kriegszeit ernähren?“, das von Professor E. v. Koorden verfaßt worden ist. Das Merkblatt ist dazu bestimmt, den Beratern des Volkes, insbesondere den Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Bürgermeistern usw., Material zur Aufklärung zu bieten. Es bezieht die einzelnen Nahrungsmittel und Genussmittel (Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Ersatzmittel für Fleisch, Fett, Getreidefrüchte, Kartoffeln, Zucker, Obst, Gemüse, Getränke) vom physiologischen und hygienischen Standpunkte aus. Das Merkblatt wird in einzelnen Exemplaren von der Geschäftsstelle des Verbandes, Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben; größere Mengen hehen zum Preise von 1 Pfennig für das Blatt zur Verfügung.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Rose Blau über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

250. Liste.

- U. C. d. L. C. Bach-Braunweiler, L.-F.-N. 80/7, Pfl. E. Büchelheim-Frankfurt, Pfl.-N. 80/1 E.-B. I. Pfl. E. Erlwein-Frankfurt, Pfl.-N. 80 G.-A. E.-B., A. Havel-Rödelheim, L.-F.-E.-B. Wiesb., E.-B. J. Haus-Gutmann, Arm.-Komp. Schierlein (Kath. Gefellenhaus), Musik. S. Schöler-Zeelbach, Pfl.-N. 223/4 (Hotel Weins), Pfl. W. Höbner-Frankfurt, Pfl.-N. 80/1, Wehrm. E. Jakob-Ilka, Fuhrp.-Kol. 32 Wiesb., Pfl. W. Koch-Schönborn, Pfl.-N. 80/4 E.-B. I (Kath. Gefellenhaus), Pfl. J. Kramer-Wiesbaden, Pfl.-N. 21/3, Wehrm. G. Mantel-Wiesbaden, L.-F.-N. 80/8, Pfl. E. Nassauer-Wehen, Pfl.-N. 80/3 (Hotel Weins), Wehrm. E. Nassauer-Wehen, Pfl.-N. 80/9, Pfl. J. Mers-Sumpfforen, Pfl.-N. 80/10 (Kath. Gefellenhaus), Tamb. J. Müller-Dornholzhausen, Pfl.-N. 80/9 (Holliger Weils), Musik. E. Neuh-Naurod, Pfl.-N. 258/8 (Hotel Weins), U. C. A. Neuber-Winterberg, Pfl.-N. 80/8, Wehrm. W. Reinhold-Frederdorff, L.-F.-N. 80/3 E.-B. (Kath. Gefellenhaus), Pfl. J. Spengler-Wiesbaden, Brig.-E.-B. 41/1 (Brennkücher Hof), Wehrm. H. Schöber-Wallershausen, Pfl.-N. 80/3 E.-B. (Kath. Gefellenhaus), Pfl. J. Weis-Reidenbach, Pfl.-N. 80/2 (Holliger Weils), Wehrm. A. Willm-Heiligenfeld, L.-F.-N. 80/3 E.-B., Gefr. Zeuner-Grünstadt, L.-F.-N. 80/3 E.-B. (Kath. Gefellenhaus).

Nassau und Nachbargebiete.

Winkel, 31. Juli. Jagdverpachtung. Die Jahrespachtsumme für die diesjährige Gemeindejagd erhöhte sich um 1300 Mark. Gebieterende blieben für die Feldjagd mit 1020 Mark (früher 420 Mark) Herr Gerhard Blümlein (Winkel), für die Waldjagd Frau v. Mumm (Johannisberg) mit rund 3000 Mark.

Gericht und Rechtspflegung.

F. C. Straßkammer. Wiesbaden, 30. Juli. Der 27 Jahre alte Kaufmann Karl A. aus Wiesbaden, der als Buchhalter bei der Brauerei Beckenfelder tätig war, hat in dieser Stellung Unterschlagungen in Höhe von 1500 Mark begangen und diese Veruntreuungen durch Fälschungen zu verdecken gesucht. Die Straßkammer diktierte dem erheblich vorbestraften Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zu.

Sport.

Aus der Deutschen Turnerschaft. Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Stadtschulrat a. D. Prof. Dr. Rühl-Stettin, schreibt über die Deutsche Turnerschaft im ersten Kriegsjahre in der „Deutschen Turn-Zeitung“: Tausende von Vereinen und ganze Gauen haben ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil die Mehrzahl ihrer Mitglieder ins Feld gezogen ist und ihre Turnräume militärischen Zwecken, besonders als Kasernette, dienen. Die Zahlen, die für den 1. Januar über die Beteiligung am Kriege gegeben sind, sind heute schon weit überholt worden. Es konnte schon überschlägig berechnet werden, daß die Zahl der hinausgezogenen Turner mehr als eine halbe Million betrug. Die Zurückgebliebenen haben den Turnbetrieb fortgesetzt und unter der Jugend für unsere heilige Sache erworben. Der geplante Deutsche Turntag in Bremen mußte ausfallen. Eine Neuordnung der Geschäfte wird nicht unbezweifelhaft bleiben von der Neuordnung des gesamten Lebens unseres Vaterlandes nach dem Kriege. Sie wird Rücksicht nehmen müssen auf viele Veränderungen im Volksleben, die der Kriege schon jetzt gebracht hat. Scheidewände zwischen Rassen und Klassen, zwischen Völkern und Volkstümern hat der Kriegsturm fortgeweht, unser Volk ist enger geworden, und damit wird auch auf dem Gebiete

der Selbstbestimmungen manche Scheidewand fallen und man wird anerkennen, daß es verschiedene Wege gibt, um die deutsche Jugend stark und gewandt, mutig und ausdauernd zu machen...

Vollswirtschaftlicher Teil. Versicherungswesen.

Die Volksversicherung im Kriege hat trotz der veränderten Erwerbsverhältnisse keinen Stillstand erfahren. Die dem Verband der öffentlichen Lebensversicherungen angehörenden Provinzial-Anstalten haben am Ende des Jahres 1914 einen Bestand von etwa 400000 Volksversicherungen...

Weinzeitung.

Herbstweinvollerungen in Sicht. T. Bingen, 29. Juli. Während im Laufe des Frühjahrs in Bingen und Umgebung überhaupt keine Weinverfälschungen - genau wie auch in vielen anderen Bezirken der deutschen Weinbaugebiete - abgehalten wurden...

Das Verkaufsgeschäft.

1. Aus Rheinhessen, 30. Juli, wird uns geschrieben: Den Fortschritt, den Reben und Trauben gegen frühere Jahre hatten, haben sie bis jetzt auch bewahrt. Die Ausichten sind gütig geblieben und eröffnen einen Ausblick auf eine gute Ernte...

den. Für das Stück 1912er wurden in der letzten Zeit in Rierheim 800 M., in Loppenheim 750-800 M., in 1913er in Loppenheim 800-850 M., 1914er in Malsheim 700 M., in Bedenheim 670-680 M., in Heßloch 600 M., in Loppenheim 850 M. angelegt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bruchleidende werden in ihrem eigenen Interesse auf eine entsprechende Anzeige in der vorliegenden Nummer aufmerksam gemacht.

Wasserstände am 30. Juli: Konhans 4,48, Hünningen 3,96, Rehl 3,80, Straßburg 3,78, Mannheim 4,68, Mainz 1,68, Bingen 2,42, Rheingau 3,02, Koblenz 2,71, Rdn 2,60 Meter.

Schriftleitung: Hermann Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Grotzsch; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köppl; Amtslich in Wiesbaden.

Verlag u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. Wer „K“-Brot ißt, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Städtischer Zuckerverkauf

Montag, den 2. August, beginnend:

in dem Laden Marktstraße Nr. 17 vormittags von 8-1 Uhr nachmittags von 3-8 Uhr

Kristallgrießzucker per pfd. Mt. 0.26

in beliebigen Quantitäten.

Der Verkauf erfolgt an jedermann unter Vorzeigung der Brotausweiskarte.

Der Magistrat.

Residenz-Theater.

Samstag, den 31. Juli 1915. Anfang 7 Uhr. Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Gombow. Wenn der innere Wein blüht. Schauspiel in 3 Akten von Björnsterne Björnson. Deutsch von Julius Elias.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19. Samstag, 31. Juli, abends 8 Uhr: Neues Theater.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Frankfurt a. M. Schauspielabend. Samstag, 31. Juli, abends 8 Uhr: Der Gefährte.

Neues Theater Frankfurt a. M. Samstag, 31. Juli, abends 8 Uhr: Die kleine Tabakfabrik.

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung

II. Stock, mit Bad, Mädchen-Kammar, groß Balkon, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten. Preis 1500 Mark.

Metallbetten

an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett Eisenmöbelfabrik, Suhl, H.

Bekanntmachung. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps zu Frankfurt (Main) und das königliche Gouvernament der Provinz Mainz haben unterm 21. bzw. 22. ds. Mts. eine Verordnung...

Jagdverpachtung. Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird am Mittwoch, den 18. August, nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Göttingen die Jagd auf dem Grundstücken des gemeindefreien Jagdbezirks der Gemeindefreie zu Göttingen...

Schützengraben gegenüber dem Bahnhof. Befähigung: Werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vormittags von 9 1/2 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Heinr. Bauser. Inhaber: 1983. Telephone Nr. 7 Oberursel.



Blumenthal. Kirchgasse 39.

Große Wohnung. 113 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufst., in welcher seit 22 Jahr. Fremden-Zeitm. mit Erfolg betr., fol. od. lo. auch geteilt zu verm. N. d. Taunusstraße 13, 1. u. 2. Stock.

Neu! Bruchleidende! Neu! bedürfen kein feilnehmendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe versch., nach Maß u. ohne Feder Universal-Bruchapparate hergestellt. Tag und Nacht transparent tragen. Ein selbst am Freitag, den 6. August, mittags von 5-8...



Für Herzer. Für Pensionen. 5221

Beliebter Ausflugsort, ab Frankfurt direkt zu erreichen mit der Linie Nr. 24. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, elektrisches Licht, Zentralheizung u. Bäder im Hause. Vorzügliche Küche, Weine erster Firmen, helle und kühnere Biere. Große und kleine Säle für Vereine. Angenehmer Aufenthalt für Touristen. Autogarage und Stallung.

Kurhaus Wiesbaden. (Mitgeteilt von dem Verkehrsbarren.) Samstag, 31. Juli: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement: (Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten). Doppel-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Hotel und Restaurant Hohemark

Beliebter Ausflugsort, ab Frankfurt direkt zu erreichen mit der Linie Nr. 24. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, elektrisches Licht, Zentralheizung u. Bäder im Hause.